

Darstellung eines *Elasmotherium* in der Felsmalerei von Rouffignac

Unter den Felsmalereien von Rouffignac (südöstlich von Périgueux) findet man neben einer Anzahl überaus eindrucksvoller Darstellungen vom Wollnashorn (*Coelodonta antiquitatis*) im „Grand Plafond“ auch die Wiedergabe eines anderen Nashorns mit nur einem, allerdings sehr großen Horn, sowie stark ausgeprägtem Buckel und abfallender Kruppe (Abb. 1).

Wie war es möglich, daß ein einhörniges Nashorn in Rouffignac abgebildet wurde, und zu welcher Art mag das Vorbild dieser Felsmalerei gehört haben? Nach meiner Kenntnis lebten in Europa zur Zeit des Magdalénien — im oberen Pleistozän, also zu der Zeit, als die Felsmalereien in der Dordogne geschaffen wurden — die folgenden Gattungen der Nashörner (nach SIMPSON 1945):

1. *Dicerorhinus* (mit zwei „Hörnern“; das in diese Gattung gehörende Sumatra-Nashorn lebt noch heute in Asien);
2. *Coelodonta* (mit zwei „Hörnern“; Wollnashorn, nur fossil bekannt);
3. *Elasmotherium* (mit einem „Horn“; nur fossil bekannt).

Alle Nashorn-Darstellungen in Rouffignac, aber auch in Lascaux, wurden immer als porträtiähnliche Abbildungen des Wollnashorns beschrieben. Infolgedessen lag der Gedanke fern, daß es sich bei der merkwürdigen Darstellung des einhörnigen Nashorns um ein anderes Tier als das Wollnashorn handeln könne, zumal, soweit ich im Bilde bin, nicht bekannt ist, daß in Südfrankreich fossile Reste von *Elasmotherium* gefunden wurden. Ich schrieb vielmehr diese ungewöhnliche Malerei der künstlerischen Freiheit des Darstellenden zu, wenngleich es mir ein wenig unglaublich erschien, daß sich auf dieser frühen Stufe ein Künstler derartige Abweichungen von ihm bekannten Vorbildern erlaubt hätte.

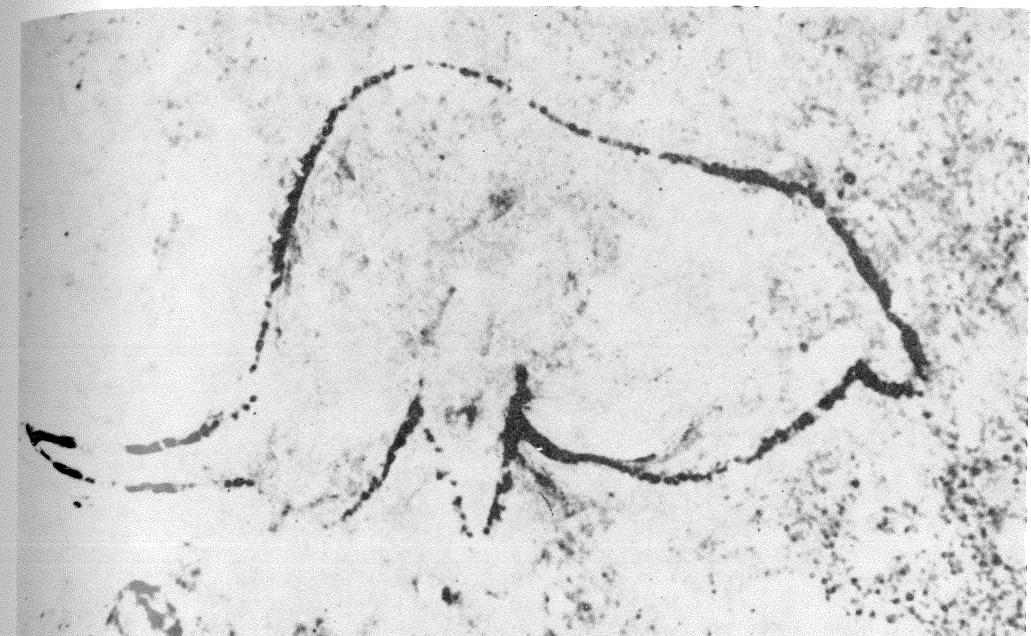
Während eines Besuches in Moskau und Leningrad im Oktober 1963 stieß ich auf Rekonstruktionen von *Elasmotherium* (Abb. 2) von Prof. W. GARUTT (Zoologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Leningrad), die auf Grund von zahlreichen Fossilfunden angefertigt worden waren. Bei einem gleichzeitigen Studium der Veröffentlichungen von J. F. BRANDT (1878) fiel mir auf, daß die bis zu BRANDT's Zeiten bekannten Funde von *Elasmotherium* (s. a. Abb. 3) sich über einen weiten Raum erstreckten:

„Als ersten Fund eines *Elasmotheriumrestes* darf man wohl, wie es scheint, einen schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts [also 18. Jahrhundert] angeblich im Sande des Rheines entdeckten, dem der Nashörner ähnlichen, Hirntheil eines Schädels ansehen, . . .“ (BRANDT 1878, S. 1); und später: „Zu Anfang der dreißiger Jahre [also 19. Jahrhundert] will man auch in Ungarn bei Szeks-

►

Abb. 1. Felsmalerei vom „Grand Plafond“ in Rouffignac. NOUGIER gibt dazu die Bezeichnung „Rhinocéros unicorn“.— Aus NOUGIER & ROBERT (1959); etwa $1/10$ nat. Gr.

Abb. 2. Rekonstruktion eines *Elasmotherium* von Prof. W. GARUTT aus dem Jahre 1948. Zoologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Leningrad.



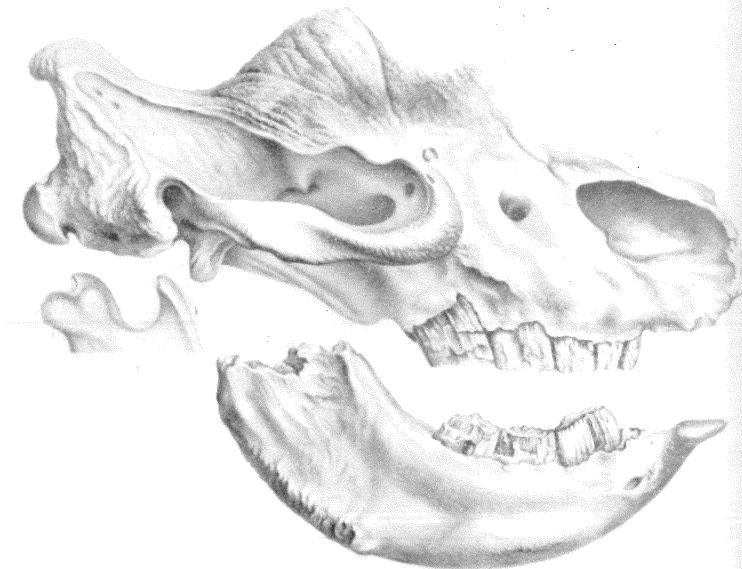


Abb. 3. Schädel eines *Elasmotherium*. — Aus BRANDT (1878); etwa $1/10$ nat. Gr.

zord im Comitat Tolnok, sowie auf Sizilien, bei Palermo, in einer Höhle Zähne des *Elasmotheriums* gefunden haben.“ (BRANDT 1878, S. 2).

Es stand also wohl schon damals fest, daß *Elasmotherium* über ein weites Gebiet verbreitet war, und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß es auch in der Dordogne vorkam, obwohl fossile Überreste bisher nicht gefunden wurden.

Wenn man indes die Rekonstruktionen des *Elasmotherium*, die fast ein Jahrzehnt vor der Entdeckung der Höhle von Rouffignac entstanden, mit der Felsmalerei vergleicht, stellt man sofort die außerordentliche Ähnlichkeit in einer Anzahl von Merkmalen fest, und zwar insbesondere: 1. das sehr lange Horn, 2. der hohe Buckel, 3. der abfallende Rücken, 4. die kurz abfallende Kruppe.

Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß der Schöpfer dieser besonders schönen und großlinigen Felsmalerei tatsächlich als Vorbild ein *Elasmotherium* gehabt hat. Es wäre interessant festzustellen, ob noch weitere Darstellungen einhörniger Nashörner aus dem Pleistozän bekannt sind.

Schriften: BRANDT, J. F. 1878: Mittheilungen über die Gattung *Elasmotherium*. - Mém. Acad. imp. Sci. St. Petersbourg, (7) 24 (6): 83-137. — NOUGIER, F. R. & ROBERT, R. 1959: Rouffignac. 1. Galerie Henri Breuil et Grand Plafond. - Florenz. — SIMPSON, G. G. 1945: The principles of classification and a classification of mammals. - Bull. amer. Mus. natur. Hist., 85: 1-350. New York.

Verfasser: Dr. WERNER T. SCHAUERTE, 404 Lauvenburg-Neuss, Further Straße 14-16.

Das Vorkommen der Schneemaus in tiefen Lagen

Nur drei europäische Mäusearten sind außergewöhnlich eng an einen bestimmten Lebensraum gebunden: die Felsenmaus (*Apodemus mystacinus*), die Bergmaus (*Dolomys bogdanovi*) und die Schneemaus (*Microtus nivalis*). Sie bewohnen ausschließlich Felsspalten in Geröllhalden und anstehendem Gestein. Schon an übereinstimmenden äußeren Merkmalen lassen sie sich von den anderen Vertretern ihrer Familie unterscheiden. Sie haben sehr lange Schnurhaare — der Felsenmaus trugen sie daher die wissenschaftliche Artbezeichnung *mystacinus* (μύστας = Schnurrbart) ein — und ein silbriggraues und besonders weiches Fell. Die Gemeinsamkeiten beruhen nicht auf verwandtschaftlichen Beziehungen, denn die Felsenmaus gehört zur Unterfamilie der Echten Mäuse (Murinae), Bergmaus und Schneemaus dagegen zählen zur Unterfamilie der Wühlmäuse (Microtinae). Die äußerliche Ähnlichkeit verleitete den Erstbeschreiber dazu, die Bergmaus in die gleiche Untergattung *Chionomys* wie die Schneemaus zu stellen. Die Artbestimmung von Wühlmäusen, besonders bei Schädelmaterial aus Eulengewölben, ist anhand des Schmelzschlingenmusters der oberen und unteren Backenzähne meist durchführbar. Bei einigen Arten können dabei allerdings Schwierigkeiten auftreten. So sind die Sumpfmaus (*Microtus oeconomus*) und die Schneemaus eindeutig nur nach Balg und Schädel zu bestimmen.

Die Schneemaus (Abb. 1) ist in Europa in Gebirgen über 1000 m ü. N. N. von der Sierra de Gredos in Zentral-Spanien über die Pyrenäen und die Alpen

Abb. 1. Schneemaus (*Microtus nivalis*). — Aufn. L. DORFMÜLLER-LAUBMANN.

